



JUMP
books

Sissi Flegel

**LIEBE,
& SAND
SEIDEN-
SCHLEIER**

Roman

»Wie hast du das gemacht? Mach's noch mal! Aber langsam, ganz langsam!«, riefen wir durcheinander.

Mehdi tat uns den Gefallen. Wir schauten ihm auf die Finger, wir ließen ihn nicht aus den Augen, aber wieder verschwand das Glas spurlos.

»Das geht nicht mit rechten Dingen zu«, erklärte Klaus.

»Ich wette, es ist nur ein fauler Trick«, sagte Wolfi verächtlich.

»Natürlich«, bestätigte Mehdi ernst. »Zauberei besteht nur aus faulen Tricks.« Er griff in die Luft – und präsentierte mein Glas.

»Toll! Verrätst du uns den Trick?«

»Nein, das ist gegen die Berufsehre. Kein Zauberer verrät seine Tricks.« Mehdi stellte das Glas neben meinen Teller. Dabei bemerkte ich, dass der Nagel seines Zeigefingers blau angelaufen war; er musste ihn vor kurzem gequetscht haben. Natürlich, wenn man Zauberkunststücke übt, geht das nicht immer ohne Blessuren ab, dachte ich und schaufelte endlich meinen Teller voll. »Hm ... das riecht ja unglaublich gut!«

»Es ist eine marokkanische Spezialität«, erklärte Bahrim. »Wegen der kaputten Kupplung müssen wir unsere Pläne für morgen ändern, Leute. Ich schlage vor, dass wir eine Wanderung zum Berberdorf Irrerane machen. Unterwegs kommen wir an einer geologischen Sensation vorbei. Was das ist, verrate ich euch nicht. Lasst euch überraschen.«

Mehdi nickte. »Die Überraschung ist die lange Wanderung wert. Aber um dorthin zu kommen, müsst ihr ein Stück dem Flusstal folgen, bevor ihr es überqueren könnt. Ihr müsst zeitig aufbrechen; das Wetter wird nicht halten.«

»Und wenn schon«, sagte Klaus. »In unserem Land ändert sich das Wetter täglich. Wir sind daran gewöhnt.«

Bahrim und Mehdi sahen sich an. »Begleitest du uns, Mehdi?«

»Ich? Oh nein, ich – ich habe etwas anderes vor.«

Wir lachten lauthals.

Wanda beugte sich zu Carlos rüber. »Diese geologische Sensation – ich denke, sie hat etwas mit den Verwerfungen ...«

»Ach Wanda«, unterbrach Carlos sie. »Ich interessiere mich im Augenblick für keine einzige Verwerfung.«

Er legte den Arm um meine Schultern und flüsterte mir ins Ohr: »Wie sieht's aus?

Willst du noch hier bleiben?«

»Mensch Carlos«, flüsterte ich zurück. »Wir waren vierzehn lange Tage getrennt! Ich habe Nachholbedarf!«

»Was meinst du wohl, wie's mir geht? Wenn dein Nachholbedarf so riesig ist wie meiner, sollten wir uns schleunigst verziehen!«

»Einverstanden. Worauf wartest du noch?«

Mehdi hatte wohl etwas Witziges erzählt, denn die anderen brüllten plötzlich vor Lachen. Als wir aufstanden, schwand das Lachen aus seinem Gesicht. »Ich beneide euch«, sagte er leise.

»Wie? Ja, wir haben es gut«, erwiderte ich eben so leise. »Gute Nacht!«

Wanda füllte ihr Glas und blinzelte Carlos wissend an.

»Vergesst nicht zu schlafen!«, sagte Wolfi anzüglich.

»Danke für den Hinweis«, antwortete ich genau so anzüglich. »Es ist nämlich so, dass wir uns beide –«

Die anderen warteten gespannt.

»– viel zu sagen haben!«

»Ich habe dir wirklich viel zu erzählen«, sagte Carlos auf der Treppe. »Von der Exkursion, von dem, was wir alles erlebt haben. Und dann will ich wissen, was du ohne mich gemacht hast. Ach Mimi, ich habe dich vermisst!«

»Trotz Wanda? Weißt du, du hast mir überhaupt nicht gefehlt!«

»So? Wie schade. Aber du hast dir ja geschworen dich nie wieder zu verlieben«, spottete er.

»Stimmt. Nur konnte ich meinen Schwur leider nicht halten. Da war so ein Typ, der wollte einfach nicht begreifen, dass ich nichts von ihm wissen wollte. Irgendwie hat er mich dann doch rumgekriegt.«

Eng umschlungen traten wir auf den Balkon hinaus. Die Orangen schaukelten im Abendwind, die Blüten dufteten betäubend und der Sternenhimmel war einfach atemberaubend.

Im Nu vergaßen wir, dass wir uns eigentlich voneinander erzählen wollten. Aber das machte nichts; wir hatten ja noch viele gemeinsame Tage vor uns.

Und Wolfi? Wanda? Die beiden konnten uns gestohlen bleiben!

Das Gewitter

SONNTAG

Was, um alles in der Welt, riss mich in dieser Frühe aus dem Schlaf? Es dämmerte ja kaum ... Wer sang denn da? Ach, das musste ein Muezzin sein! Mit einem Sprung stand ich auf dem Balkon. Das Minarett war nicht zu sehen, aber den Gesang des Muezzins wehte der Wind zu mir.

Ich pflückte eine Orange vom Zweig, schälte sie und entdeckte, dass eine Schlingpflanze mit riesigen violetten Blüten den Baum umrankte, dass unzählige Geranientöpfe in allen Größen und Formen den Hof zierten, dass im Garten und weit den terrassierten Hang hinunter nicht nur Orangen-, sondern auch Zitronen- und Feigenbäume wuchsen, dass der Himmel fast unmerklich von silbrigem Perlmutter in hellstes Blau überging und die Berge des Atlas in sanftem Braun hervortraten. So muss es im Paradies aussehen, dachte ich und lauschte dem letzten, lang gezogenen Ton des Muezzins.

»Mimi! Wo bist du? Komm ins Bett!«

»Komm lieber raus zu mir!«

»Was? Ins Freie? Jetzt schon? Bist du wahnsinnig?«

»Ich bin verzaubert...«

»Oh!« Carlos trat hinter mich und schlang die Arme um mich.

»Etwas so Schönes habe ich noch nie gesehen«, flüsterte ich. »Erinnerst du dich an den Morgen in der Atacama-Wüste, als es so kalt war, dass der Motor nicht ansprang? Die Gegend war auch schön, aber sie machte einem trotzdem Angst.«

»Ich weiß, was du meinst«, entgegnete Carlos leise. »Der Himmel, die Berge, die vielen Blumen und Früchte zaubern eine ganz besondere Stimmung.«

Ich nickte. »Man lächelt, ohne es zu merken.«

»Selbst dann, wenn einem kalt ist. Ich finde, wir sollten uns im Bett aufwärmen.«

Das taten wir. Lange und so ausgiebig, dass wir zu spät zum Frühstück erschienen.

Die andern feixten natürlich.

Wolfi sagte vertraulich zu Wanda: »Siehst du den Knutschfleck an Mimis Hals? Ich wette, das ist nicht der einzige.«

»Carlos, du Schlingel aber auch! Hast in der Hektik das Aufpassen vergessen?«, fragte Wanda spöttisch. Ich merkte, wie mein Gesicht anfang zu glühen, Mist noch mal!

Wir erfuhren, dass Bahrim schon beim Mechaniker gewesen war. Aller Voraussicht nach könnten wir das Auto am Abend abholen.

Deshalb packten wir unsere Rucksäcke und marschierten eine Viertelstunde später los, versehen mit Bilals Vesperpäckchen und tausend Ermahnungen, nur ja auf das Wetter Acht zu geben. »Es ist viel zu heiß für die Jahreszeit«, hatte er uns beim Abschied gesagt. »Deshalb könnte es ein Gewitter geben; und vergesst nicht, hier sind schon mehr Menschen ertrunken als verdurstet. Passt auf euch auf, hört ihr?«

Das rosengeschmückte Moped war verschwunden.

Wir gingen durch den Ort und folgten dann einem schmalen Pfad hinauf in die Berge. Zunächst waren noch allerlei Büsche und Bäume links und rechts des Wegs, stachliger Ginster tupfte sein leuchtendes Gelb zwischen Braun und Grün, wilder Thymian und Rosmarin dufteten und ausladende Lavendelpflanzen wuchsen so üppig, dass die Kräuter der Provence armselige Kümmerlinge dagegen waren.

Nach und nach wurde die Landschaft karger und schließlich bestand sie nur noch aus Stein, Fels und nackter Erde. Heiß wurde es auch.

Schweißgebadet machten wir gegen Mittag unter einem der seltenen Arganbäume Rast. »Passt auf, wohin ihr euch setzt«, meinte Bahrim. »Sucht den Boden nach Skorpionen ab, sie verstecken sich zwar tagsüber, aber hin und wieder verspätet sich einer.«

Wir fanden nichts Gefährliches, packten unsere Vesper und die Wasserflaschen aus und setzten uns auf die Rucksäcke.

Vor uns lag ein enges, geröllbedecktes Tal, hinter dem sich, so weit das Auge reichte, weitere Hügel und Berge erhoben. Der Himmel war mit einem dünnen Schleier

überzogen, kein Windhauch regte sich und selbst im Sitzen rann der Schweiß in Strömen.

Ganz in unserer Nähe befand sich eine lehmbraune Behausung, die von einer hohen Mauer umgeben war. Plötzlich öffnete sich das blau gestrichene Tor und ein Mädchen, höchstens so alt wie ich, kam mit einem Tablett in der Hand auf uns zu und stellte es auf den Boden. Erstaunt betrachteten wir die Fladenbrote, die Schale mit Honig und die Mandeln.

»Ist das für uns?«, riefen wir überrascht. »Vielen herzlichen Dank!«

Bahrim unterhielt sich mit dem Mädchen, dann forderte er uns auf tüchtig zuzulangen. »So ist das bei uns in Marokko«, sagte er stolz. »Wir verwöhnen fremde Wanderer.«

»Bei uns«, meinte Wolfi, »schließen wir die Tür vor ihnen. Sag dem Mädchen, es soll sich zu uns setzen.« Er klopfte einladend an seine Seite.

Das Mädchen kicherte und zog den Schal über den Kopf.

»Das geht nicht«, protestierte Bahrim. »Kein Mädchen darf sich zu einem Fremden setzen.«

Wanda kramte einen Kugelschreiber aus ihrem Rucksack. Das Mädchen schien sich darüber zu freuen, bedankte sich mit einem höflichen Kopfnicken und redete dann ernsthaft auf Bahrim ein.

»Sie meint«, sagte er, »das Wetter würde bald umschlagen. Wir sollen umkehren.«

»Umkehren?«, wiederholte Klaus. »Warum? Wir alle haben einen wasserdichten Anorak dabei und tragen feste Schuhe. Ein bisschen Regen macht uns nichts aus, Bahrim, keine Sorge.«

Wir standen auf und warfen die Rucksäcke auf den Rücken. Das Mädchen griff nach dem Tablett – keine einzige Mandel hatten wir übrig gelassen, sie waren so frisch und süß, wie wir sie noch nie zuvor gegessen hatten –, sie stutzte, drehte rasch einen flachen Stein um und wir sahen, wie ein großer Skorpion ärgerlich sein schwanzförmiges Körperende wie einen straff gespannten Bogen in die Luft reckte und dann unter dem nächsten Stein Deckung suchte.

»Das war mein erster Skorpion!«, rief ich.

»Meiner auch«, stellte Wanda fest und schüttelte sich ein bisschen. »Der sah ganz schön gefährlich aus, was? Ich hab 'ne richtige Gänsehaut bekommen, Carlos. Hier, sieh mal!«

»Nein danke! Aber die riesigen Scheren und der Giftstachel waren ziemlich